

NaturFreunde Deutschlands, Warschauer Str. 58a/59a, 10243 Berlin

Bundesvorstand

Warschauer Str. 58a/59a
10243 Berlin

Tel. (030) 29 77 32-73
Fax (030) 29 77 32-80
strasser@naturfreunde.de

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben

Unser Zeichen
MSt

Datum
15.05.2020

Naturfreunde Ortsgruppe Tübingen - Im Juni 2020

Zum richtigen Umgang mit der Corona-Pandemie kursieren viele Meinungen.
Fake-News und "Verschwörungstheorien" stiften Verwirrung.

Wir zitieren hier ein etwas gekürztes Rundschreiben des Naturfreunde Bundesvorstands an seine Mitglieder. Der Text enthält erhellende Hintergrund-Informationen, auch zu den Ursachen und zu den nötigen gesellschaftlichen Konsequenzen. Sehr Lesenswert!

Liebe NaturFreundinnen und NaturFreunde,
liebe Genossinnen und Genossen,

in schwierigen Zeiten muss sich vor allem das bewähren, was zu unserer Geschichte gehört: Solidarität, Gemeinsinn und Verantwortung. Im Namen des Bundesvorstandes der NaturFreunde danken wir für Euren großartigen Einsatz und wünschen Euch und Euren Angehörigen alles Gute und Gesundheit. Wir wissen, dass wir eine gute Gemeinschaft sind. Aus unserer Umfrage unter den Ortsgruppen wissen wir, dass Euch die Corona-Krise finanziell und organisatorisch hart trifft. Einnahmeausfälle und Mehrkosten summieren sich für alle 600 Ortsgruppen auf etwa 2 Millionen Euro – dazu kommen Ausfälle durch geschlossene Naturfreunde Häuser von geschätzten 48 Millionen Euro bis Ende März 2021. Trotz dieser existenzbedrohlichen Lage arbeiten wir weiter, entwickeln neue Ideen und geben nicht auf.

(...)

Die Verletzlichkeit des menschlichen Lebens

Das Corona-Virus zeigt in nie gekannter Deutlichkeit die Verletzlichkeit des menschlichen Lebens – auch in Deutschland, das über ein vergleichbar gutes Gesundheitssystem verfügt. Dennoch gibt es nach wie vor viele Unsicherheiten, aber wir sind gezwungen, gerade jetzt zu handeln.

Natürlich werden wir derzeit von Informationen und Sondersendungen überhäuft, aber die Debatte wird auch von Stimmungen, Andeutungen und Vermutungen bestimmt. Wenn dann noch die Behauptungen von Verschwörungstheorien dazu kommen, erschwert das den rationalen Umgang mit den neuen Herausforderungen. Sie sind dem Thema nicht angemessen, zumal es trotz eines fehlenden Wissens in wichtigen Fragen sehr viele eindeutige Fakten gibt, die in seriösen wissenschaftlichen Arbeiten publiziert wurden und die die Debatte bestimmen sollten.

Das Corona-Virus ist eine existenzielle Bedrohung. Und neu ist das auch nicht, aber was in der Vergangenheit regional und ungleichzeitig war, tritt diesmal global und nahezu gleichzeitig auf. Und die Epidemien, die bisher vor allem arme Weltregionen getroffen haben, brechen nun auch in den hochentwickelten Industriestaaten aus. Fest steht: So viel Wissen über Nichtwissen gab es noch nie, aber ebenso den Zwang, unter Unsicherheit zu handeln. Vorsorge und Vorsicht müssen oberstes Gebot sein.

Die Pandemie ist von daher auch ein Warnschuss an die moderne Zivilisation, sich ihrer Zukunft nicht allzu gewiss zu sein. Heute werden wir mit neuen strategischen Bedrohungen konfrontiert, zu denen auch die globalen Umweltgefährdungen gehören wie insbesondere die Zerstörung des biologischen Gleichgewichts und der anthropogene Klimawandel, ein planetarischer Virus, der mit aller Macht auf uns zukommt.

In dieser Zeit bricht auch der alte Konflikt wieder auf: Brot oder Kanonen, wie Papst Franziskus ihn in seiner Osterbotschaft beschrieben hat. Doch in unserer unsicheren Welt nehmen die Kanonen wieder zu. Wir empfinden es als unverantwortlich, dass im letzten Jahr die globalen Rüstungsausgaben um 3,6 Prozent gestiegen sind. Deutschland hat unter den ersten 15 Staaten in der Rangfolge der Militärausgaben mit zehn Prozent sogar die höchste Steigerungsrate zu verzeichnen. Auch deshalb muss unsere Arbeit weitergehen – für den inneren und äußeren Frieden.

Warnungen wurden verdrängt

Die Pandemie ist nicht plötzlich über uns gekommen, auch wenn der konkrete Ausbruch nicht vorhergesagt werden konnte. Noch schlimmer trifft sie arme Weltregionen. Aber auch alle europäischen Länder waren nicht auf die Corona-Pandemie vorbereitet. Es wurden auch keine Vorkehrungen getroffen, als COVID-19 in China ausgebrochen ist. Dabei gab es in den letzten 17 Jahren acht deutliche Warnungen, die von den zuständigen Stellen hätten beachtet werden müssen.

Gemeinsames Merkmal aller Corona-Viren ist ihr Aufbau: Sie bestehen aus einer kranzförmigen (lat. corona = Kranz) Proteinhülle, welche die aus Ribonukleinsäure (RNA) bestehende Erbsubstanz schützt. Das schwere akute Atemwegssyndrom SARS wird ausgelöst durch ein Gruppe-II-Coronavirus, das SARS-Coronavirus. Besonders herauszustellen sind auch Medikamente zur Blutdrucksenkung, an deren Inhaltstoffe die Viren „andocken“ können.

Aus der Corona-Familie kam es 2003 zum ersten Ausbruch von SARS mit einer Mortalitätsrate von 10 Prozent. Im Jahr 2012 folgte MERS mit 36 Prozent Mortalität. Diese beiden Viren haben sich damals nicht so schnell ausgebreitet, weil die Vernetzung der Welt noch nicht so intensiv war wie heute. Es gab damals noch mehr Schutzschichten für das menschliche Leben.

Ein Jahr später, 2013, hat der Deutsche Bundestag über Katastrophen-Szenarien debattiert, dazu zählte auch eine denkbare SARS-Corona-Pandemie in Europa. 2015 wurde die Forderung erhoben, gegen eine Corona-Pandemie einen Impfstoff bzw. Monoklonale Antikörper zu produzieren. 2015 hielt Bill Gates eine beachtete Rede, in der er darauf hinwies, dass die Welt auf einen Ausbruch von Corona-Viren nicht vorbereitet sei. 2016 erschien eine international publizierte Forschungsarbeit mit konkreten Hinweisen, welche Corona-Gefahren auftreten können. Sie blieb folgenlos.

Schließlich wurde in epidemiologischen Studien aus Wuhan (!), wo die chinesische Akademie der Wissenschaften ihr größtes virologisches Institut betreibt, Anfang 2019 die Warnung erhoben, dass aufgrund der Biologie der Corona-Viren ein baldiger Ausbruch der Krankheit nicht ausgeschlossen werden darf. Dieses Institut wurde übrigens vor allem mit französischer Hilfe eingerichtet.

Nur neun Monate nach der Warnung kam im Dezember 2019 auch von der chinesischen Regierung selbst der nachdrückliche Hinweis an die Weltgesundheitsbehörde (WHO) auf 27 Krankheitsfälle. In Asien begann die Reaktionskette, worüber unter anderem auch unter Mitarbeit der University of California im „Journal of American Medical Association“ berichtet wurde.

Die große Mehrheit der Länder hat auf diese Warnungen anfangs nicht reagiert. Warum wurde nicht genauer hingeschaut? Der Vorwurf ist berechtigt. Nachdem die Gefahren der WHO gemeldet waren, hätte man zwei Monate Zeit gehabt, vorsorgende Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Gründe waren wahrscheinlich auch, dass die Gegenmaßnahmen, die in asiatischen Ländern eingesetzt wurden, in den europäischen Gesellschaften nicht durchsetzbar erschienen. Richtig ist allerdings auch, dass die autoritär-zentralistische Struktur in China und anderen asiatischen Ländern relevante Informationen unterdrückt hat.

Vorsorge unzureichend

Offenkundig löst Corona vor allem Angst aus, zumal schnell erkannt wurde, dass dieses neuartige Virus extrem ansteckend und extrem resistent ist. Dadurch breiten sich Unsicherheit und Hilflosigkeit aus. Und das ist Wasser auf die Mühlen der Verschwörungsthesen, denn richtig ist, dass es bisher keinen vorbeugenden Impfstoff gibt. Deshalb sind weitreichende Maßnahmen im privaten, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Leben notwendig, um die Infektionsketten zu unterbrechen.

Was angesichts der Warnungen frühzeitig hätte gemacht werden können, wurde nicht angegangen. Das notwendige medizinische Material für Schutzmaßnahmen wurde nicht besorgt oder aufgefüllt: zu wenig Schutzmasken, zu wenig Desinfektionsmittel und zu wenig Impfstoffe gegen Grippe und Lungenentzündungen. Masken, die jetzt in wichtigen Bereichen des öffentlichen Lebens vorgeschrieben sind, wurden erst nicht als notwendig angesehen. Das aber nicht, weil sie nicht sinnvoll sind, sondern weil nicht genügend Masken zur Verfügung standen.

Schon Anfang Februar war auch bekannt, welche Desinfektionsmittel erforderlich sind (Journal of Hospital Infection), welche wirksam sind und welche nicht. Dann aber traf die Pandemie uns mit voller Wucht. Es ist nicht klar, wie lange die Gefahren anhalten werden. Dazu gehört auch, dass wir nicht wissen, welche Konsequenzen die „Lockerungsmaßnahmen“ der letzten Wochen haben, denn von der Infektion braucht es zwischen 5 und 14 Tagen bis zum Ausbruch. Vielleicht kamen einzelne Lockerungen zu früh.

Diese Unsicherheiten werden auch dadurch gesteigert, weil die „Lockerungsmaßnahmen“ je nach Bundesland und sogar in einzelnen Kommunen unterschiedlich waren und sind. Die Bundesregierung hat die bundesweit einheitliche Verantwortung abgegeben. Stattdessen wurde eine „Bremse“ eingebaut, die nach Infektionszahl zu Einwohner*innen in Kraft tritt. Auf jeden Fall bleiben drei Maßnahmen zentral: Mund- und Nasenschutz, Abstand halten, regelmäßige Anwendung von Desinfektionsmitteln.

Wissen und Aussagen sind begrenzt

Trotz der täglichen Corona-Zahlen der Johns-Hopkins-Universität und des Robert-Koch-Instituts sind diese Daten nur begrenzt aussagefähig, zumal auch die Erhebungen in den einzelnen Ländern uneinheitlich und begrenzt sind. Um die Pandemie exakt bewerten zu können, wären folgende Daten notwendig:

- eine weltweit gültige und anerkannte Definition, was „an COVID-19 erkrankt“ konkret bedeutet (Kriterien für Test und Einordnung der Befunde);
- generelle Tests, um die genaue Zahl der Erkrankten zu erfassen;
- die genaue Zahl der behandelten Patient*innen, besonders in Krankenhäusern und dort unterschieden nach Behandlungsform (normal, intensiv, intensiv mit Beatmung);
- konkrete Zahl der an COVID-19 verstorbenen Personen (mit Unterscheidungen je nach Vorerkrankung);
- die Anzahl der infizierten Ärzte und Ärztinnen sowie Pfleger*innen.

Auf jeden Fall haben wir es mit außerordentlichen Gefahren zu tun, wie die Fakten zeigen:

- die hohe Zahl der Patient*innen in Kliniken, speziell auf Intensivstationen;
- die Steigerung der positiven Corona-Tests vor allem in den ersten Wochen;
- der Anteil der Infizierten bei Ärzten und Ärztinnen sowie Pfleger*innen;
- ein hoher Bedarf und vielerorts auch Knappheit bis hin zum Mangel von Medikamenten und Schutzausrüstung;
- Massenveranstaltungen werden sehr schnell zu Hotspots des Infektionsgeschehens.

Von daher ist eine Relativierung der Corona-Gefahren zum Beispiel in Richtung einer „schweren Grippewelle“ deplatziert und unangebracht. Es gibt nur begrenzt präventive Maßnahmen, von daher muss der Staat Vorgaben machen, um das Leben zu schützen. Jede Relativierung dieser Verantwortung ist fehl am Platz. COVID-19 hat jedenfalls eine andere Dimension als die Grippe.

Die Ursachen und die Verbreitung der Pandemie

Fledermäuse und Flughunde machen rund 20 Prozent der Säugetier-Population aus. Sie beherbergen eine Unzahl von Viren. Und die waren in der Entwicklungsgeschichte eine Art „Eintrittspforte“ von Viren in den Stammbaum der Säugetiere. Zahlreiche Viren sind über diesen Weg auf die Menschen überggesprungen wie Masern, Mumps, Tollwut oder Ebola. Selbst in der DNA gesunder Menschen finden sich Reste von viralen Gen-Sequenzen, deren

Einbau über Jahrtausende zurückgeht. Auch bei Säugetieren haben die von den Fledermäusen stammenden Viren zu einem Massensterben geführt.

Wie bei anderen Erregern von Erkrankungen des Mund-Nase-Rachen-Lunge-Raumes sind sowohl Schmierinfektionen als auch Tröpfcheninfektionen möglich. Die deutlich wichtigere Rolle scheint bei Corona die Tröpfcheninfektion zu spielen. Dabei werden Viren, die sich in zum Beispiel beim Niesen oder Husten in die Luft geratenen winzigen Flüssigkeitströpfchen befinden, mit der Atemluft aufgenommen. Sie besiedeln dann meist zunächst den Mund-Rachen-Raum.

Aber auch beim Sprechen sind Übertragungen denkbar, wenn man sich nah an der sprechenden Person befindet. Sich auf offener Straße zum Beispiel beim Fahrradfahren über die Atemluft anderer anzustecken ist zwar nicht völlig unmöglich, aber sehr unwahrscheinlich. Trotzdem sollte man auch hier auf Abstand achten.

Übertragungen sind auch per Schmierinfektion möglich. Sie erfolgt, wenn kontaminierte Personen oder Oberflächen etwa mit der Hand berührt werden und diese Hand dann an die Nase, den Mund oder in die Augen geführt wird. Auf diese Weise gelangen die Viren an die Schleimhäute.

In der schon erwähnten Studie des virologischen Instituts in Wuhan von März 2019 wurden 22 von 38 bekannten, aber noch nicht definitiv klassifizierten Corona-Viren beschrieben. Sie ging davon aus, dass es in China zu einem Ausbruch einer Epidemie kommen kann, weil dort

- eine besonders ausgeprägte Biodiversität vorhanden ist;
- die Zahl der Fledermäuse und Flughunde sehr hoch ist;
- die Nähe zwischen Mensch und Natur besonders eng ist;
- eine hohe aktive genetische Rekombination vorhanden ist;
- sich die Mutation der genetischen Variabilität schnell verändern kann;
- die Viren besonders aggressiv sind;
- die speziellen Essgewohnheiten der Chines*innen die Gefahr erhöhen.

Fünf Theorien über die denkbaren Ursachen des Corona-Virus sind zu nennen:

- Eine direkte Übertragung von einer Fledermaus. Allerdings kann dasjenige Virus, das genetisch in einem hohen Maß mit COVID-19 übereinstimmt, nicht in der Lunge andocken.
- Das Virus sprang von einem Pangolin, einem malaysischen Säugetier, das illegal nach China eingeführt wurde, auf einen Menschen über und hat sich durch Mutation oder Adaption angepasst.
- Das Virus wurde auf ein Wirtstier übertragen und von dort auf den Menschen.
- Es gibt einen Stamm der beiden COVID-19 Viren, der bisher unbekannt war.
- COVID 19 ist ein synthetisches Labor-Produkt. Dass daran geforscht wird, ist 2016 bereits veröffentlicht worden. Allerdings sind die Erkrankten von Corona-Viren betroffen, die nicht einheitlich, also synthetisch machbar erscheinen.

Was wir wissen und was wir nicht wissen

Wir wissen nicht, wie lange wir es mit dem Virus zu tun haben werden. Zwei wissenschaftliche Berichte kommen unabhängig voneinander zu dem Ergebnis, dass eine Lock-down-Phase bis zu 18 Monaten angesetzt werden müsste. Entscheidend für eine „Durchseuchung“ der

Population ist die Rate der Ansteckung, d. h. wie viele gesunde Menschen steckt ein infizierter Mensch an. Studien kommen zu dem Ergebnis, das die sogenannte „Herdenimmunität“ erst erreicht wird, wenn rund 65 Prozent der Bevölkerung die Infektion durchgemacht haben. Von diesem Wert sind selbst die am schwersten betroffenen Länder und Regionen noch sehr weit entfernt – und das obwohl sie bereits Zehntausende Tote zu beklagen haben.

Unklar ist auch, ob nach der Infektion der Erkrankten eine Immunität vorliegt. Es ist noch nicht bewiesen, ob der Mensch ab dem 15. Tag Immunglobuline (Antikörper) entwickeln kann, die eine erneute Infektion verhindert. Unbekannt ist auch, wie lange eine solche Immunität schützt.

Besonders befürchtet wird von verschiedenen Wissenschaftler*innen im Herbst eine zweite Welle analog der üblichen Grippe, die sich erneut weltweit verbreitet, ohne dass es einen Schutz gibt. Ob die höheren Temperaturen im Sommer helfen, bleibt unklar. Das MERS-Virus hatte sich im Nahen Osten in den Monaten Mai bis Juli verbreitet, als die Temperaturen besonders hoch lagen.

Die Langzeitfolgen sind unbekannt. Vor diesem Hintergrund ist Vorsicht und Vorsorge weiterhin geboten. Es darf nicht sein, gesunde Mitbürger*innen dem aggressiven Virus auszusetzen. Wir dürfen nicht mithelfen, die Gefahr zu erhöhen. Deshalb: Tun wir alles, gesund und demokratisch zu bleiben.

Die gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise

Seit Wochen dreht sich im Leben der Menschen, auch unserer Mitglieder, alles nur noch um die Pandemie – mit zum Teil fatalen Folgen. Denn die für uns alle so wichtigen sozialen Kontakte finden fast nur noch virtuell statt. Menschliche Begegnung bekommt das Image der Virusverbreitung und wird somit negativ belegt. Der politische Diskurs lebt von der lebendigen Diskussion in den Organisationen, egal ob Gewerkschaften, Parteien oder wir NaturFreunde. Die neuen virtuellen Möglichkeiten sind da sicher eine gute Ergänzung, ersetzen aber die Begegnung nicht.

Andererseits: Neben der Pandemie haben wir es auch mit einer „Infodemie“ zu tun. Verschwörungstheoretiker*innen und Leugner*innen der Gefahren verschärfen die Lage zusätzlich, indem sie die Bereitschaft der Menschen untergraben, durch Rücksichtnahme die Infektionsgefahr zu mildern. Nicht ohne Grund ist die Lage in Ländern besonders schlimm, in denen opportunistisch manche Fakten leugnende Regierungen an der Macht sind, wie zum Beispiel USA, Brasilien und auch in Großbritannien.

Es ist wichtig, auch in Pandemie-Zeiten der Exekutive nicht blind zu folgen und eine kritische demokratische Zivilgesellschaft aufrecht zu erhalten. Allerdings muss dies mit Verantwortung geschehen. So sprechen wir NaturFreunde uns gegen unverhältnismäßige Beschränkungen des Demonstrationsrechts aus. Es kann nicht sein, dass zum Beispiel in Berlin Demonstrationen pauschal auf höchstens 50 Teilnehmer*innen begrenzt werden, auch auf riesigen Plätzen, während gleichzeitig die Malls und Geschäfte wieder öffnen. Dennoch warnen wir alle NaturFreund*innen vor der Teilnahme an sogenannten Hygiene-Demos, unter die sich Anhänger*innen von Verschwörungstheorien und Rechtsradikale mischen. Der bewusste Verstoß gegen Abstands- und Hygieneregeln ist unverantwortlich.

Global dürfte die Corona-Krise das Auseinanderdriften von Arm und Reich weiter verstärken. So wurde zum Beispiel in Bangladesch die Produktion von Textilien eingestellt, weil die Absatzmärkte in Europa weggefallen sind mit schlimmsten Folgen zum Beispiel für die Näher*innen und ihre Familien. Es zeigt sich, dass die Diskussion um gerechten Welthandel, um die sozial-ökologische Transformation immer dringender wird und mit einer neuen Intensität geführt werden muss.

Auch das „Geschäft“ mit asiatischen und osteuropäischen Leiharbeiter*innen muss genau geregelt werden. Die Skandale in den Fleischfabriken sind nicht zufällig entstanden, sondern auch eine Folge unsozialer Verhältnisse.

Politische Konsequenzen aus der Corona-Krise ziehen

Wenn ein Impfstoff gegen das Virus und ein Medikament gegen Covid-19 gefunden sind, dürfen wir nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergehen. Die Pandemie zeigt uns, wie krisenanfällig und riskant unsere Lebens- und Wirtschaftsweise ist.

Wir müssen manche Abhängigkeiten in globalen Lieferketten reduzieren, unverzichtbare Güter stärker bevorraten und das Gesundheitssystem krisenfest ausgestalten. Gesundheitsschutz darf nicht der Kosteneffizienz untergeordnet werden. Denn die Überlastung des Personals im Gesundheitswesen und die Vernachlässigung von Hygiene kosteten schon vor Covid-19 Menschenleben. Vor allem kommt es darauf an, regionale Zusammenhänge gerade in der Globalisierung zu stärken. Nur so können die notwendigen sozialen und ökologischen Schutzschichten bewahrt bleiben.

Der Wiederaufbau der Wirtschaft darf nicht auf Technologien von gestern setzen. Eine neue Abwrackprämie für PKW und ein Einstieg der Bundesregierung bei der Lufthansa ohne den Konzern auf Nachhaltigkeit zu verpflichten – das wären die verkehrten Signale. Deshalb sind wir für einen grünen New Deal, also die Verbindung von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit. Beides gehört zusammen.

Denn mehr Beschäftigung lässt sich ebenso gut durch Investitionen in klimaverträgliche Mobilität, erneuerbare Energieerzeugung und Gebäudedämmung schaffen – um nur einige Beispiele zu nennen. Auch für die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel und Maßnahmen zur Bekämpfung des Artensterbens wäre das Geld gut angelegt.

Vor dem Hintergrund der anstehenden Herausforderungen ist es doppelt unverantwortlich, zusätzliche Milliarden in die Rüstung zu stecken. In unserem Land sind die Ausgaben im letzten Jahr um 10 Prozent gestiegen. Nach wie vor gilt: Aufrüstung schafft keine Sicherheit, sondern erhöht die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen.

Mit einem herzlichen Berg frei!

Euer Bundesvorstand

Verteiler:

Ortsgruppen und Bezirke der NaturFreunde Deutschlands
z.K. Bundesausschuss, Landesgeschäftsstellen, Naturfreundejugend, Revision

